



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

May

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1724

VD18 8047215X

2. Tag. Der H. Athanasius Patriarch von Alexandria. Betrachtung von der Forcht Gottes.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44433

Der andere Tag.

Der Heil. Athanasius / Patriarch von Alexandria.

Der H. Athanasius / welchen die ganze Kirchen allezeit als eine unbewegliche Stützen des Catholischen Glaubens / als einen beherkhaftesten Beschützer der Gottheit Christi / als eines der größten Liebster der Christlichen Welt verehret / auch wir ihn als einen der größten Heiligen der Kirchen halten / ist geboren zu Alexandria in Egypten um das Jahr 294. Seine Eltern / so allda wohnhaft waren / gleichwie sie wegen ihres Adels / und noch mehr wegen ihrer Tugend in grossen Ansehen waren / also haben sie auch nichts unterlassen / damit ihr Sohn so wol der Heiligkeit seiner Religion / als dem Adel seines Geschlechts gemäß aufgezogen wurde.

Es ware Athanasius von einem so lebhaften Geist / von einer so grossen Fähigkeit des Verstands / daß sich dar über verwunderten alle die jenige / welche ihn zu unterweisen bestellet wurden; und man auß seinem ungemeinen Fortgang in denen freyen Künsten bey so jungen Jahren / in welchem ein Kind kaum tauglich

lich zum reden ist / leicht vorsehen kunte/
was einmahls auß ihm werden wurde?
Es erzehlet Rufinus / daß als Athanasius
an einem Feiertag mit seines gleichens
Kinderen kurtweilte / und einen
Priester spillete / hab er einige auß ihnen
getauffet die noch nit getauffet waren :
Der heilige Patriarch Alexander dessen
benachrichtiget fragte den jungen Athanasium/
was und wie er es gemacht habe/
und befande daß dise Kinder recht getauffet
worden/und keines anderen Tauff mehr
vonnöthen hatten.

Hielte aber entzwischen dises Spill für ein
Vorbedeutung grosser Sachen / welche die
Göttliche Fürsichtigkeit mit disem Kind
vorhatte / und nahm von selber Zeit an
Athanasium unter seine Obsorg; gabe ihm
auch nach gnugsamb erlehrneten freyen
Künsten Anlag / sich auff die Göttliche
Wissenschafften zu begeben/ in welchen er
in kurzer Zeit einen unglaublich grossen
Fortgang gemacht hat. Es zeigen seine
Schriften so er zu Verfechtung unsers
Glaubens verfasst/ wie fürtrefflich er in
allen Wissenschafften gewesen seye;
trefflich erfahren in denen freyen
Künsten/ hochgelehrt in der Weltweisheit/
ein tieff gegründeter Gottsgelehrter /
ein außgemachter Rechtsgelehrter/

lehrter / und dieses alles in einem Alter /
in welchem man sonst mit der Begierd zu
wissen sich vergnüget.

Je gelehrter er aber von Tag zu
Tag worden / je mehr hat er auch in der
Tugend zugenommen. Die Hochschätz-
ung so er von dem H. Antonio dem Eins-
idler gehabt / hat ihn gleichfalls in die
Einöde gezogen ; und darinn er unter
diesen grossen Lehrmeister innerhalb zwey
Jahren in der Gesslichen Vollkommen-
heit also zugenommen / daß er das ein-
same Leben nit mehr verlassen hätte / so
fern ihn nit der Patriarch von Alexan-
dria Befehls weiß in seine Kirchen zu-
rück beruffen hätte. Er erschiene auch
mit allgemeiner Freud und Verehrung
wegen seiner Tugend und Heiligkeit ;
denen Glaubigen zwar zur Bewunder-
ung / aber denen Ketzeren und Heyden
zu einem Schröcken.

Er ware kaum 20. Jahr alt / da er
jene zwey verwunderliche Bücher geschri-
ben / deren eines den Titel hat von der
Menschwerdung des Göttlichen Worts.
Der H. Alexander in Ansehung seiner so
fürtreflichen Gaben / hat ihn zu seinem
geheimen Schreiber gemacht / und ihm
die heilige Weyh mitgetheilet ; auch sich
sel-

seiner Feder gebraucht wider die Meletianer und andere Ketzer.

Der ärgste Glaubens-Feind aber/ wider welchen GOTT den H. Athanasium seine Kirchen versehen / ware der gottlose Arius / ein Priester von Alexandria und Pfarherr der Pfarz von Bauscale / welcher schon einsmahls von dem H. Petto den Patriarch auß der Kirchen verstoßen / aber seinen Schalk durch verstellte Andachten und Bussfertigkeit also zu verbergen gewußt / daß er wider auffgenommen / und vom Heil. Achillas zum Priester geweyhet worden; Nachdem er durch allerhand List und Betrug zur obbemelten Pfarz gelangt / trachtete er gar nach dem Patriarchat Sitz / auff welchen als er den H. Alexander ihme vorgezogen zu seyn sahe / hat er sich mit seiner Parthey abgesondert / sich öffentlich wider die Gottheit Christi erkläret / und ist also zum größten Feind der Kirchen worden.

Athanasius aber manglete nit ihn alsobald zu Ruhe zuthun; und so wol in geheimb als öffentlich sein Lehr zu vernichten. Dessen doch ungeachtet / wie es die Ketzer pflegen / rechte der gottlose Erk. Ketz. sein Kopff wider übersich / und brachte so gar einige auß der Cleris

sey auff seine seiten; dahero umb solches Ubel zu hemmen / wurde ein berühmter Kirchen-Rath zu Nicea gehalten / in welchem Athanasius mit seinem Bischoff erschienen / und so wol seine Geschicklichkeit als seinen Eysfer mit jedermanns Bewunderung an den Tag gegeben / massen er die Arrianische Gottlosigkeit durch sein disputieren also überwunden und zu schanden gemacht / ihre Falschheiten mit so augenscheinlichen Beweisthumen an den Tag gelegt / ihre Einwürff so gründlich widerleget / ihre Parthey so glücklich zerstöhret / daß sein Lehr in allgemeiner Versammlung verdammt / und Athanasius von selber Zeit an / obwol er erst ein Diacon war / für ein Geißel der Arrianer gehalten / und als eines der helleuchtenden Lichter der Kirchen verehrt worden.

Nach vollendeter Versammlung ist der Heil. Alexander mit seinem Diacon nacher Alexandria zuruck gekehret / und fünff Monath darauff theils von Apostolischen Arbeiten / theils von Lebens-Strengheiten abgezehret / heiliglich gestorben; als er aber ein kleines vor seinem Hinscheiden vermerckt / daß Athanasius sich unsichtbahr gemacht / auß besorg er möchte ihm in dem Bisthum
fol

folgen müssen / hat er mit Prophetischen Geist aufgeschreyen: Athanasi/ Athanasi/ du glaubest mit der Flucht zu entgehen; aber die Flucht wird dich von dem Patriarchen Sitz nit befreyen. Alexander ist gestorben / und Athanasius von dem Boict so wol als der Clericoy zu einem Patriarchen mit allgemeinem frolocken außgeruffen worden. Seine Abwesenheit aber verhinderte / daß er in dem Bisthum nit gleich eingesetzt wurde; er hielt sich auch also verborgen / daß man innerhalb sechs Monath nichts von ihm wissen kunte; endlich doch wurde er gefunden: und der Patriarchalischen Würde desto würdiger geschäket / je mehr er sich darwider setzte: dahero unangesehen seiner vergossenen Tränen / und vorgewendeten Beschwernussen / man ihn den 27. Decemb. des 326. Jahr zum Patriarchen geweyhet hat: zeigte sich auch gleich die erste Tag seiner Regierung / daß man keinen tauglicheren hätte finden können der zu diser Zeit die Kirchen wider ihre Feind beschützet hätte.

Es haben zwar die Arrianer / die ihn schon ihren größten Widersacher zu seyn gewußt / nichts unterlassen / seine Beych zu verhindernen / und hernach für

ungültig außzuruffen/ und allerhand falsche Inzüchten von ihm auch bey dem Kayserl. Hoff außzustreuen; Eusebius Nicomediensis / Theonis und Maris welche die Rädlsführer der Arrianischen Ketzerey/haben nichts gespart ihn zu ver schwärzen / allein alles ihnen selbst zu eigener Schand / weilen bekannt worden/ daß eben die Stund/ als Athanasius das Patriarchat angetretten/ dem heiligen Pachomio diese Stimm von Himmel kommen; „Ich hab Athanasium zu einer „Saulen der Kirch gesetzt / und zu einem „Fiecht erwöhlt: Er wird aber vil Unge mach und Unbilden dem Glauben und „der Tugend zu lieb leyden müssen / doch „allezeit von der Gnad Christi Jesu ge stärcket/ wird er alle Anfechtungen über winden / und denen Kirchen die Evan gelische Warheit verkündigen.

Es ware nemlich Athanasius ein außgemachter Bischoff / dessen unver gleichliche Tugend und Wissenschaftt anderen geistlichen Hirten nit nur zur Bewunderung / sonder auch zu einem vollkommenen Lebens Beyspil gedienet. Obwolen sein Bistumb eines der größten gewesen / so war doch kaum ein Orth/ wo er nit jährlich selbst geprediget / und seine
vats

väterliche Sorg gegen männiglich hat
spühren lassen; gegen jederman sanffts
müthg / liebreich / mitleydig / damit er al-
len alles werde umb Christo zugewin-
nen.

Bev denen so wunderbahren schwe-
ren Geschäften seines Ampts unterliesse
er doch nicht von unvermessner Strenghheit
seines Lebens / welches in immerwähren-
den Fasten / Betten / Studieren / und
Liebs-Verichtungen bestunde. Seine
Einkünfften schinen allein für die Arme
zu seyn; und ware keine Nothturfft zu
groß dero er nit beyzuspringen wuffte. Er
ware ein Hirt / und zugleich ein Vatter;
seine Lieb und seine Sanfftmuth haben
von beyden gnugsame Prob gegeben.

Entzwischen hat der gottlose Arius /
den das Concilium Nicœnum verdam-
met / der Kayser Constantin aber in die
Acht erkläret hat / erdencket alle List das
Volck zu betriegen / und den Kayser hin-
ter das Liecht zu führen; indeme er eine
dem Schein nach ganz Catholische Glaub-
bens Bekantnuß eingegeben / und dar-
durch von seinem Ellend erlediget zu wer-
den erhalten hat. Aber der heilige Pa-
triarch / deme der Schalck besser bekant
ware / wolte ihn in seine Gemeinschaft
nit

nit annehmen / oder für ein Glied der Kirchen erkennen / obwolten sehr mächtige Fürsprechung für ihn einlauffeten. Man ermanglete zwar nit dise deß Heiligen Standhaftigkeit für eine Halsstärigkeit außzudeuten / und ware keine Verleumdung zu erdencken / mit welcher die Ariener und Meletianer / so wider ihn zusammen geschworen / Athanasium nit zu beschwären suchten.

Anfangs verklagten sie ihn / als hätte er sich eines Kayserl. Gewalt angemasset und eigenmächtig den ganken Egypten mit einem Flachs Tribut für die Alexandrinische Kirchen belegen / und nachdeme er durch die 2. Priester Alipium und Macarium so sich bey Hof befunden dessen entschuldiget worden ; zoge man 2. andere falsche Inzichten wider in hervor : eine ware : er habe lassen durch seinen Priester Macarium einen Kelch zertrimmern und eine Kirchen niederreißen ; die andere : er habe dem Rebellen Philumeno welcher sich wider den Kayser aufleinete und die Cron auf sein Haupt zu bringen suchte / eine große Summa Geld zugeschicket. Constantinus hörte den heiligen Bischoff selbst darüber ab / befande ihn unschuldig / und erkandte zu gleich die

die Bosheit seiner Feind / und schickte ihn mit grossen Ehren wider in seine Kirchen.

Nit lang hernach gaben seine Feind von ihm auß / er habe den Bischoff Arsenium einem Meletianischen Bischoff umb das Leben gebracht / und dessen rechte Hand abgeschnitten / dero sich zu der Schwarzkunst zugebrauchen; dessen zur Prob trugen sie in einer Schachtel eine aufgeschlachte Menschen Hand herumb / und zeigten sie allenthalben dem Volck. Es ist aber Arsenius in Phœnicien / wohin er Sicherheit halber sich begeben / lebendig gefunden / und die falsche Verleumdung der Arianer und Meletianer entdeckt worden.

Die Arianer also zuschanden gemacht haben sich auf ein Zeit in die Ruhe gesetzt / dem heiligen Patriarchen aber Zeit gelassen sein Bistumb zubesuchen: als er das erstemahl in das berühmte Kloster Tabenne angelangt / ist ihm der heilige Abbt Pachomius mit etlich 1000. Mönchen entgegen kommen / welche in 24. Chör abgetheilet / ihn mit frölichen Psalm Gesang empfangen haben. Seine Feind entzwichen haben einen neuen Fund erdacht / ihn bey dem Kayser in

Un.

Ungnaden zu bringen ; dann als sie die
 Erlaubnuß erhalten zu Cæsarea in Pa-
 lestina einen Kirchen-Rath zu versamm-
 len / und der heilige Athanasius darbey zu
 erscheinen sich weigerte auß Ursach / weil
 die versamlte Bischöff alle Christi und
 seine Feind wären / habē sie solche Berwei-
 gerung bey dem Kayser also sträfflich vor-
 gemahlen / daß diser von selber Zeit an
 einen beständigen Unwillen wider Athas-
 nasium gefasset hat ; auch gleich Befelch
 ertheilet das folgende Jahr eine Kir-
 chen-Versammlung zu Eyr zu halten /
 dabey alle Bischöff auch Athanasius er-
 scheinen sollen. Der heilige Prälat hat
 diesem Befelch gehorchet / als er aber in
 die Versammlung getretten / hat man
 ihn gleich einen schuldigen vor seinen
 Richtern stehen lassen ; welches der heili-
 ge Potamon sehr übel empfunden / zu Eu-
 sebio von Cæsarea einen der Häupter al-
 so gesprochen ; habt ihr vergessen / was
 ihr währenden letzten Verfolgung auß
 Weichmüthigkeit gethan habt ? wie darf-
 fet ihr dann sitzen bleiben / indem Athas-
 nasius ein Mann eines so untadelhafften
 Wandel stehet ? auß diser bederhten Red-
 nahmen einige der versammelten heiligen
 Prälaten ab / daß sie wären hinderlistet
 wor.

worden; ergriffe also der heilige Pach-
nutius den heiligen Maximum Bischoff
zu Jerusalem bey der Hand und führet
ihn mit vilen anderen auß der Versamm-
lung hinauß.

Die Arrianische Bischöff liessen sich
davon nit schröcken / sonder fahreten fort
den Proceß wider den heiligen Mann zu
machen / zochten die alte Verleumdungen
wider hervor / absonderlich den Todschlag
Arsenij betreffend / welcher aber selbst
mit beyden seinen Händen in der Ver-
sammlung erschienen; über das müste
ein verruchtes Weibs = Bild den heiligen
Mann anklagen / als hätte sie von ihm
an ihrer Ehr Gewalt gelitten; da aber
der Heilige mit seinem Priester Timo-
theus hinein getretten / und diser sich stel-
lend als ob er Athanasius wäre / daß
unverschämte Weib in das Angesicht
fragte: ob er derjenige sey / der ihr Ge-
walt angethan? sie auch mit ja antwor-
tete / daß er es wäre und kein anderer /
und dessentwegen die Gerechtigkeit der
Richter anrußte; ist die Unschuld des
Heiligen entdeckt / daß verwegene Weib
aber hinauß verstoffen worden. Die
Arrianer davon ganz rasend / fielen den
Heiligen Mann gewaltthätig an / und
hätten ihn villeicht in stücken zerrissen
wann

wann er nit aus ihren Händen wäre entzogen / und folgende Nacht in die Sicherheit heimlich entlassen worden. Ihre Verfolgung aber fortzusehen / brachten sie an den Kayser ein neue falsche Anklag wider ihn / als hätte er bedrohet / sich zu unterstehen und zu verhindern / daß kein Kind mehr von Alexandria in die neue Haupt-Stadt Constantinopel gebracht wurde; der Kayser / der dise Stadt als seinen Augapfel liebte / ohne weitere Untersuchung der Wahrheit / verbannet den unschuldigen Patriarchen in das Elend nacher Trier. Als diser aber nach beschwerlicher Reiß allda angelangt / ist er von dem Bischoff der Stadt / so der H. Maximinus war ganz bößlich empfangen und bewürthet worden / als welcher wol wuste was für ein unüberwindlicher Glaubens Verfechter / und vortreflicher Bekenner der Gottheit Christi Athanasius ware.

Entzwischen ist der Kayser Constantinus gestorben / und sein Sohn der junge Constantinus Kayser in Occident worden / welcher den Heiligen Mann / nach zwey jährigen Elend wider in sein Bisshum geschickt / sambt einen Schreiben an die Alexandrianer dises Verlauts:
 „Er stelle ihnen ihren H. Bischoff Athanasium

Athanasium wider zu ein Miracul des Gött-
 lichen Befah/ welchen der Grosse Con-
 stantinus sein Herz Vatter allein des-
 sentwegen auff eine Zeit in Franckreich
 geschickt/ damit er in grösserer Sicher-
 heit von seinen Feinden/ die ihm nach
 dem Leben strebeten/ lebte. Constan-
 tius Kayser in Orient/ darffte sich hierin
 seinem Bruder nit widersehen/ obwol
 er sich schon für einen Beschützer der Ar-
 rianer erkläret hatte. Ist also Athana-
 sius zu Alexandria von der Clerisey und
 dem Volck mit jenen Ehren und Freuden
 empfangen worden/ wie bey der zuruck
 Lehr der Vertriebenen wegen des Glau-
 bens zu geschehen pflegt; blibe aber nit
 lang in ruhiger Regierung seines Bi-
 ssthum; massen Gregorius ein Cappa-
 docier/ der die Arrianer in einer zu An-
 tiochia Anno 341. gehaltenen Kirchen
 Versammlung nach Absetzung Athanasii
 zu einem Bischoff von Alexandria ge-
 wenyhet/ hat sich mit gewaffneter Hand
 dieses Sitzes bemächtiget/ und in denen
 eroberten Kirchen allerhand Gewalt-
 thätigkeiten verübet/ also das Athana-
 sius benöthiget worden/ die Stadt zu ver-
 lassen und sich nacher Rom zu begeben/
 allwo er von dem Pabst Julius mit aller
 Ehrbeweisung auffgenommen worden/

I. Th. May.

D

und

und hat an die Bischöfft in Orient geschrieben/das er sich zu Rom befinde umb denen Strittigkeiten ein End zu machen; wie er dann in der Anno 342. gehaltenen Kirchen Versammlung ist mit grossen Lob seines Eyffers in dem Glauben gerechtfertiget worden. Der Pabst aber hat ihn drey Jahr lang bey sich zu Rom behalten/ wegen des absonderlichen Vergnügens so er ab dessen Geschicklichkeit und Tugend hatte.

Es widersetzten sich die Arrianer/ (bauend auff die Gunst des Kayfers /) sehr wider sein Zuruckkunft / also das ein neuer Kirchen-Rath zu Sardes Anno 347. müste versamlet werden/ in welchem die Unschuld des Heiligen an den Tag gelegt / der eingedrungene Bischoff excommuniciert / und Athanasius seiner Kirchen mit allgemeinem frolocken ist zuruck gestellet worden.

Die Arrianische Bischöfft aber/welche diesen Kirchen-Rath verlassen/und einen anderen zu Philipopel angestellet/ waren so vermessen / das sie alle Bätter des Concilii zu Sardes in den Heistlichen Bann gethan/ wie auch den Pabst Julius selbst/weilen er mit Athanasio gehalten/und haben einen solchen Tumult verursacht / das der Kayser Constans
 aller

aller seiner Macht hat auff dieſen müſſen
umb Athanaſium auff den Alexandri-
ſchen Siß zu erhalten. Bald darauff
reifete Athanaſius nach Antiochia den
Kayſer zu verehren / welchen die Arria-
ner gebetten eine Kirchen in Alexandria
für ihr Sect von ihm zu begehren; deme
aber Athanaſius geantwortet / ich bin zu
ſeyden / großer Fürſt / doch mit dem Be-
ding / daß auch die Arriarer denen Cas-
tholiſchen eine Kirche in der Stadt An-
tiochia einräumen; auff welche unvor-
hoffte Antwort die Arriarer beruhet.

Athanaſius aber / als er wider nach
Alexandria zurück gekehrt / hat durch
Schriften und Predigen die Chriſtliche
Gottſorcht in denen Glaubigen wider
erwecket / und den Catholiſchen Glau-
ben wider die Arianische Gottloſigkeit /
abſonderlich nach dem Tod Conſtantij /
auf das eyffrigſte verfochten. Entzwiſchen
aber ihm ein neues Ungewitter auff den
Halß geladen; dann die Arriarer wider
ihn neue Verſammlungen zu Aquileia /
Irles / und Meyland gehalten / den H.
Eusebium Biſchoffen von Cereſel / den
H. Dionysium Biſchoffen zu Meyland /
den berühmten Oſium ſambt dem Pabſt
Liberium / weilien ſie ihren wider Atha-
naſium gefälten Sentenz nit gut heißen
D 2 wollen /

wollen / in das Elend geschickt / Athanasium aber auß Alexandria verbannet haben; obwolten diser nit gleich gewichen / sonder noch eine Zeit darinn verborgen gebliben / weilten er als ein treuer Hirt seine Schäflein nit verlassen wollen: nachdeme aber die Verfolgung überhand genommen / hat er sich in eine Einöde begeben / entzwischen haben die Arrianes Georgium / der eines Walchers in Capadocien Sohn war / an seine Stell eingesetzt. Man kan nit ohne abschneiden gedenden an alle Lasterthaten / welche die Ketzer bey diser Gelegenheit begangen. Athanasius hat in der Einöde einen sehr grossen Trost gehabt / nemlich / die ihm von dem H. Antonio hinterlassene Erbschaft / es war sein abgetragener alter Rock / welchen er für seinen grösten Schatz gehalten / und nur an denen fürnehmsten Festen anzulegen gepflegt hat: seine Zeit Verzebrung alda ware die Verfassung der meisten seiner schönen Schrifften / nemlich einen Schuß Brieff den er dem Kayser zugeschriben; was in dem Concilio zu Seleucia und Rimini widerfahren / hat unserm Heiligen Anlaß gegeben jenes schöne Buch von denen Synodis schreiben / welche Bücher in der ganzen Kirchen sehr hoch geschätzt werden.

Entf.

Entzwischen hat nach dem Hintritt Constantii Julianus die Regierung angetreten / und die in dem Elend verschickte Bischöff zurück beruffen / mit welcher Gelegenheit auch Athanasius wider zu seiner Kirchen kommen; die er ganz enffrig in Aufferbauung Christlicher Sitten und Geistlicher Eingezogenheit wider regiert hat; sonderbahr weilten der eingetrunzene Georgius in einem Aufrruhr des Volcks umb das Leben gebracht worden.

Aber nit lang mit Ruhe / welche ihme der gar zu grosse Haß der Arrianer nit gönnete; dann Julianus der Abtrinnige / deme das grosse Ansehen der Heiligkeit Athanasii ein Spieß in dem Aug ware / Befelch ertheilet / man solle den H. Patriarchen hinrichten. Diser auß Furcht / es möchte das Volck / so sein Leben für ihren lieben Hirten auffzusetzen bereit ware / seinetwegen grosse Trangsäl leyden müssen / setzet sich zu Schiff / umb auff dem Nilo wider in Thebaiden sich zu begeben. So bald aber seine Flucht ruchbahr worden / haben die jenige / so ihn entleiben solten / ihme also bald nachgesetzt / und hätten ihn auch erdappet / so fern Athanasius

aus Göttlicher Eingebung alsobald befohlen / das Schiff umbzukehren / und wider nacher Alexandria zu schiffen : da nun beyde Schiff einander begegnet / fragten die Mordthäter die / so in dem Schiff Athanasii waren / ob Athanasius noch weit von ihnen wäre ? und als solche mit nein antworteten / eyleten sie in allen Lauff fort ; Athanasius aber kame mit denen Seinigen wider in die Stadt / und blibe darinn verborgen bis zu dem Tod Juliani / welcher in ein halben Jahr hernach ist ermordet worden. Difen folgte in dem Reich Jovinianus ein Catholischer Kayser / zu grossen Aufnahm und Flor des Catholischen Glaubens ; und beruffte Athanasium zu sich nacher Antiochia / umb von ihm mündlich zu vernehmen / was für Verfolgungen er bis hero von seinen Feinden gelitten habe. Es verweilte sich aber der H. Patriarch nit lang bey Hoff / sonder lehrte bald wider zuruck sein Bisthum zu verwalten / dessen Obsorg er ihm als sein eygnes Leben liesse angelegen seyn. Allein wie es schtene / wolte GOTT seine Heiligkeit allein durch Widerwärtigkeiten zu ihrem Zweck bringen.

Der fromme Kayser Jovinianus
starbe

starbe ganz unverhofft/und hatte für seinen Nachfolger Valentem einen Patron der Arrianer / welche ihre Waffen wider Athanasium auff ein neues geschärffet/ und von dem neuen Kayser für die erste Gnad begehrt / daß Athanasius von seinem Sitz verstoßen wurde; so sie auch erhalten / aber nit ohne höchste Bestürkung der ganken Stadt Alexandria. Der H. Mann ein grössers Ungewitter/so über daß ihme ganz ergebene Volck kommen möchte / zu vermeiden / hat sich in das Grab seines Vatters verschlossen und 4. Monat lang verborgen gehalten; glaublich auß sonderbahrer Fürsichtigkeit Gottes / damit er der Catholischen Kirchen noch mehr Dienst erweisen könnte; massen er dise nit nur allein wider die Arrianische Irrthumen / sonder auch wider andere Ketzerey nachdrucklich und hitzig verfochten/ die Gottheit des Heil. Geists/ wider die Macedonianer / das Geheimnus der Menschwerdung wider die Apollinaristen eyfferigist beschüzet hat.

Es kunte aber das Alexandrinische Volck die Abwesenheit ihres lieben Hirten nit mehr gedulden / sondern fangte an also laut zu klagen und zu murren/daß der Kayser Valens einen Aufstand befürchtet / einen Befelch ertheilet / man

solle Athanasium in der Ruhe seine Kir-
chen verwalten lassen; wie es auch biß zu
seinem Tod geschehen / welcher erfolgte
den 2. May in dem 373. Jahr / seiner
Bischöflichen Regierung in dem 46. sein
Heiliger Leib ist nach mit größter Ehren
gehaltenen Befingnus beygelegt / und
in dem achten Jahr = hundert nach Con-
stantinopel überbracht worden / welches
dem Heiligen Germano so Patriarch
zu Constantinopel ware Anlaß gegeben/
eine neue Tag = Zeiten zu seiner Ehr zu
machen. Nach der Zeit aber / wie man
darfür hält / auff Venedig kommen / wo
er mit grosser Sorg auffbehalten wird.
Die Schrifften des Heil. Athanasii seynd
also geschätzt worden / daß der Abbt
Comus gesagt / daß wo fern man kein
Papier hätte die selbe abzuschreiben / auß
die Kleider solten auffgezeichnet werden.
Der H. Gregorius Nazianzenus hat sein
Lob = Predig angefangen mit dem / daß
man die Tugend selbst lobt / wann man
Athanasium preise.

Gebett.

Wir bitten dich O H. Erz / daß du un-
ser Gebett / so wir in der feyrlichen
Gedächtnus deines Heiligen Beichtta-
gers

verrichten/anädiglich erhören/und gleich-
wie er dir würdiglich gedienet / uns in
Ansehung seiner Verdienst und Vorbitt/
von allen unsern Feinden erledigen wol-
lest / durch unsern HERN IESUM Chri-
stum ꝛc.

Epistel 2. ad Cor. 4.

Wüder: wir predigen nit uns selbst/sonderen
IESUM Christum unseren HERN: uns aber
als eure Diener durch IESUM: dann GOTT / der
befohlen hat/ daß das Licht auß der Finsternus her-
vor leuchten solte/der selbig ist erschienen in unseren
Herzen / damit sie mit der Erkandtnus der Klar-
heit GOTTES im Angesicht IESU Christi erleuchtet
worden. Aber diesen Schatz haben wir in irdischen
Gefässen: damit die Hochheit auß der Krafft Got-
tes sey / und nit auß uns. Wir leyden allenthalben
Trübsal/ aber wir werden nit geängstiget. wir ley-
den Noth und Dürfftigkeit/ aber wir werden dar-
umb nit entsetzt. Wir leyden Verfolgung/ wer-
den aber nit verlassen: wir werden nider geworf-
fen/ gehen aber nit zugründ. Wir tragen allezeit
das Sterben IESU an unserem Leib herum / da-
mit auch das Leben IESU an unseren Leibern
offenbahret werde. Dann wir die da leben/ wer-
den immer zu umb IESU willen dem Tod überge-
ben: damit auch das Leben IESU an unserem
sterblichen Leib offenbahret werde. Darumb so
würcket nun der Tod in uns / aber das Leben in
euch. Diweil wir aber eben den selbigen Geiſt
deß Glaubens haben / wie geschrieben sthet: ich
hab geglaubet/ darumb hab ich geredet: so glau-
ben wir, auch / darumb wir reden: und wissen
D 5 daß

56 Der H. Athanasius Patriarch.

daß der selbig / der JESUM Christum aufferwecket hat / uns auch mit JESU aufferwecken wird / und mit endy darstellen.

Wie wol die Glaubige von Corintho bey der Lehr so sie von dem H. Paulo erlernen fest zu bleiben gesinnet waren / so haben sich etliche falsche Apostel hervor gethan / die sich bemühet durch falsche Inzüchten ihre Gemüther von dem Heiligen Paulo abwendig zu machen. Sie aber in der wahren Lehr zu stärcken / hat der H. Paulus diese andere Sendschreiben verfasst. In dem 4. Capitel / auß welchem diese Epistel gezogen / beweiset der Heilige Apostel / daß wiewol len die Evangelische Arbeiter der Armseeligkeiten unterworffen / mit Verfolgungen und Demüthigungen überhauffet / sich dannoch die Glaubige von deswegen nit sollen von ihnen abwendig machen lassen.

Anmerkungen.

Wir predigen uns selbst nit / sondern wir predigen JESUM Christum. Nur die getreue Arbeiter in dem Weinberg
Jesu

Jesus Christi können also reden. Wann dem also / wie vil untreue Arbeiter gibt es ab? vil sind zu finden / welche Christum einkig und allein darumb predigen / damit sie sich predigen / und ihr eygnes Lob suchen. Ihr meystes Ziel und End ist / daß sie ein Ehr und Hochschätzung erhaschen. Auß diesem rühret her daß sie stäts von ihrer Arbeit / von dem guten Ausgang / von ihren vermeinten Wunderdingen die sie gewürcket / reden: daher rühret jener allgemeine Widerwiltlen / jene Verachtung / alles deß jenigen was auff einem frembden Acker hervor wächst. Nichts gefallet ihren Augen als was ihr Grund: Boden hervor gebracht: der Geist Gottes hat eine ganz andere sprach: ein Apostolischer Mann / schäzet sich selbst wenig / lobet sich noch weniger.

Es ist ein grosser Unterscheid zwischen denen Creuzen welche man in dem Dienst Gottes findet / und zwischen den selben die in dem Dienst der Welt anzutreffen. Gene seynd nit schwer / und bringen fruchten eines über auß guten Geschmach / dise seynd allezeit unfruchtbar / sie stechen / sie verwunden / und ihre Wunden lassen sich nit heylen.

Man

Man muß es gestehen/ die Widerwärtigkeit kömen zu allen vier Jahr-Zeiten/ sie wachsen auß einer jedwederen Erden: es ist kein Himmels-Circkel warunter sie nit zu Hauß seyn/ aber die Widerwärtigkeit welche Gott den Frommen überschicket/ haben eine ganz andere Art und Natur. Was die Welt-Kinder leyden/ hat seine biß in den Tod quälende Betrübniß/ seine stechende Unwillen/ so die Verzweiflung selbst begleithet allezeit jene unglückselige Slaven der Ehrsucht: was finden aber diese für Mittel in ihrer Armseeligkeit? Freulich sagt der Apostel haben wir auch Widerwärtigkeit/ aber wir werden nit biß zu der äußersten Noth getrieben. Wir stecken in der Unruhe/ aber nit ohne Hoffnung der Ruhe. Eben die Hand welche diese Kreuz außsät/ die Bitterkeiten außgießet/ verspricht uns auch eine Linderung.

Wir wissen daß eben der Stern welcher die Nebel auffziehet/ auch die Krafft habe sie zu vertreiben. Das ist ein großer Trost daß nit ein einziges Härlein auß unseren Kopff daß GOTT nit gezelet und erhalten. Es ist ein angenehme Sache zu wissen/ daß eben derselbe den wir zum Vorbild haben/ auch unser belohner seyn/ eben der selbe ist unser Richter. Es ist gloriwür

glorwürdig dem Heyland auff dem Fuß
 nachfolgen / das Leyden des HERN
 JESU Christi in uns selbstem erfül-
 len / und seine Liberer tragen. Es ist
 also kein Wunder daß der Apffel an ei-
 nem anderen Orth auffschreyet: ich bin
 erfüllet mit Tröstungen / ich bin in der
 größten Freud mitten in meinen Wider-
 wärtigkeiten / in meiner Angst und Noth.
 Wer ist jener auß allen Welt = Kinder /
 der so vil hat von sich sagen können? es
 gibt Verfolgungen / Widerwärtigkei-
 ten / Creuz und Leyden in der Welt / aber
 wo gibt es eine Linderung / ein Mittel?
 was haben sie für einen Verdienst / für
 eine Belohnung?

Wir werden zwar verfolgt / fahrt er
 weiter fort / aber wir werden nit verlass-
 sen. Eben diser Göttliche Heyland / den
 St. Stephanus hat zur rechten Hand
 des Vatters sehen gesehen / ist annoch
 gegenwärtig bey allem den Streit / wel-
 chen seine Diener außstehen. Die wahre
 Religion trifft Feinden an die sie verfol-
 gen / aber sie trifft in sich selbstem auch die
 Gegenwehr / und in GOTT alle noth-
 wendige Hülff. Eben dieses kan man
 von der Christlichen Jugend
 sagen.

Evan^o

Evangelium Matth. 10.

En der Zeit sprach der H. Er. Jesus zu seinen Jüngeren: wann sie euch aber in einer Stadt verfolgen/ so stiehet in ein andere. Wiltich sag ich euch/ ihr werdet die Stadt Israet nit vollenden/ bis der Sohn des Menschen komme. Der Jünger ist nit über den Meister/ noch der Knecht über seinen Herrn. Es ist einem Jünger gnug / daß er sey wie sein Meister/ und dem Knecht / daß er sey wie sein Herr. Hatten sie den Haß. Vatter Beelzebub geheissen: wie vil mehr werden sie sein Haßgenossen also heissen. Derwegen sollet ihr sie nit fürchten. Dann es ist nichts verborgen / daß nit wird offenbahr werden / und ist nichts heimlich/ daß man nit wissen wird. Was ich euch im finsternen sage / das redet im Licht: und was ihr ins Ohr höret/ das prediget auff den Dächeren. Und fürchtet euch nit vor denen / die den Leib tödten/ die Seel aber nit können tödten: sonderen fürchtet euch vil mehr vor dem / der beyde Seel und Leib zur Hölle hinein kan verderben.

Betrachtung.

Von der Forcht Gottes.

I.

Betrachte/ daß die Forcht Gottes der Anfang seye der wahren Weisheit. Der Glaub / die Vernunft/ die Bescheidenheit selbstn flößen ein diese Forcht: so ist es dann eine grosse Thorheit wann man Gott nit fürchtet.

Fürchte

Förchte Gott/ sagt der weise Mann/
und halte seine Gebott/ dann das ist der
ganze Mensch. Eccle. 12. man kan sagen/
daß ohne diese Forcht der Mensch gar
nichts seye. Ob er schon den besten und
fürnehmsten Verstand in der ganzen
Welt hätte / obschon er wegen seinem
Adelichen Herkommen / wegen seinem
Ambt / Reichthumen und vortrefflichen
Eigenschaften über alle Menschen erhö-
ben/ so er diese Forcht nit hat / was ist er
in den Augen Gottes / der alles nach
Billigkeit richtet? was wird er vor al-
len denen Creaturen / ja vor sich selbst
die Ewigkeit hindurch seyn?

Man wird Forcht haben/ dann die
Forcht ist eben so wohl ein Wirkung der
eygnen Lieb als der Vernunft; sie ist ein
Unruhe der Seelen / welche sie veran-
lasset zu glauben/ daß sich/ das verhoffte
Gut nit ereygnen werde; es ist ein Ein-
bildung eines bedrohlichen Übels; dieses
alles ist all zu natürlich / daß man solle
davon befreyet seyn. Wann man dann
also mit Vernunft und Billigkeit förcht-
tet/ so ist es ein Klugheit. Aber was
wird man geforchtet haben? nichts als die
Beraubung eines vorgewendten Guts;
dessen man nothwendig muß entblößet
werden / ein Verminderung der Ehr /
des

des Ansehens / und des Credits / welche
 nur in der Einbildung haften und je
 derzeit wie ein Traum verschwinden.
 Man befürchtet die Unpäßlichkeiten /
 Krankheiten / welchen man kaum entge-
 hen kan / man fürchtet die von dem Lei-
 ben unzertrenliche Widerwärtigkeiten;
 endlichen fürchtet man den unvermeidens-
 lichen Tod: liebe Seel! mercke wol auf:
 GOTT allein als der Ursprung und Ur-
 heber aller Ding wird nicht gefürchtet;
 GOTT allein fürchtet man nit / an wel-
 chem unser zeitliches und ewiges Leben
 hanget; GOTT fürchtet man nit / der al-
 lein die Wasser = Wellen stillen / die
 Sturm = Wetter vertreiben / dem Ubel
 vorbeugen / und dem Tod alles was er
 erschrocklich in sich haltet / benimmt;
 GOTT fürcht man nit / der doch allein zu
 beobachten und zu fürchten ist.

Also zwar daß derjenige / der GOTT
 nit fürchtet / müsse von Sinnen kommen
 seyn. Massen es kein augenscheinliches
 Zeichen der Nartheit nit seyn könne als
 diese unverschamte / und gottlose Sicher-
 heit. Es mag die Furcht eines zeitlichen
 Ubel wol eine Schwachheit genennt wer-
 den / aber die Furcht Gottes ist von der
 wahren Weisheit / von der Großmütig-
 keit unzertrenlich; die Narren und die
 Sins

Kinder allein fürchten keinen Abgrund mit. Es muß ein schwacher Verstand/ ein verderbtes Herz seyn so GOTT nit fürchtet.

Die Furcht Gottes kan von denen fürnehmsten Christlichen Tugenden nit zertrennet werden. Man glaubt wann man fürchtet/man hoffet wann man fürchtet zu verlihren. Weilen aber diese Furcht nit knechtlich/ sondern kindlich/ das ist eine Furcht der Liebe und der Ehrenbiethigkeit/ so wird die Liebe von dieser Furcht niemahl außgeschlossen. Befinden sich diese Hauptugenden unser Religion in einer Seele/ welche Gott nit fürchtet?

II.

Betrachte/ was der rechte Verstand dieses Ausspruchs seye: fürchte jene nit so dir das Leben deß Leibs nehmen/ und der Seelen nit schaden können. Wann du schon bey jederman verhasset/ verunglücket/ auff das äußerste verschimpfft/ biß zu dem Tod verfolgt/ fürchte dir nit. Das Gut/ so du empörest/ muß du ohne dem nochwendig einstens verlihren. Weiters kan die menschliche Bosheit nit gelangen. Alles was sie thun können/ ist daß sie umb etliche Tag früher/ einen sonst unumbgänglichen Verlust/ und Beraubung verursachen: aber über die unsterbliche

I. Th. May.

E

ewige

ewige Seel erstreckt sich ihr Gewalt nit.
 Wie vil berühmte Martyrer seynd auff
 den gerichtlichen Schaubühnen hingericht
 worden; mit wie vil unschuldigen Leutwen
 ist man sehr übel verfahren; wie vil tu-
 gendsame in der Gefängnus und Ver-
 achtung gestorben? der H. Athanasius
 ist dessen ein schöner Besspiegel. Ihr
 Unglück ist zwar durch der Menschen
 Bosheit außgewürcket worden/ aber die
 Unglück hat zu nichts anders gedienet als
 ihre Verdiensten weit schätzbarer zu ma-
 chen; ihre Glory wird noch würcklich dar-
 durch vermehret: es ist kein Ungnad/kein
 Verfolgung/ so sie außgestanden haben
 die ihnen nit zum Lob gereicht.

Fürchtet vilmehr spricht der H. G.
 weiters/ jene so Leib und Seel in die Höl-
 len stürzen können. Was wird man dann
 endlich fürchten/ wann man einen so mächt-
 igen GOTT und erschrocklichen Richter
 nit fürchtet?

Was könnte billicher / was natür-
 licher seyn/ als daß man fürchte/ einem
 GOTT zu mißfallen / der allein uns he-
 glückselig machen / einem GOTT der un-
 mehr guts / als wir begreifen können / er
 wissen / und annoch täglich erweist? was
 könnte billicher seyn / als zu fürchten / man
 möchte einen GOTT erzürnen / der Ge-
 und

und Seel für ein einzige Belendigung in das ewige Feuer stürhet? es ist kein Gewalt auff Erden der sich über den Tod hinaus erstrecket. Aber den Göttlichen Zorn empfindet man niemahlens mehr als nach dem Tod. Die ewige Peinen/das unauflöschliche Feuer / die unauffhörende Ruck/ Ruck/ ohne Maas/ ohne End/ohne Nachlaß/ haben jene zu erwarten/ so in Gottes Ungnad absterben. Liebe Seel! was meinst du/ hat man nit Ursach über Ursach GOTT zu fürchten? sage an was ist ein Mensch ohne dise Forcht? wird er aufrichtig eingezogen und fromm seyn? wie wird er seine Wollüsten und Anmuthungen mässigen/ wie seine Begierlichkeit/ Frechheit und Muthwillen in Schranken halten? die Forcht Gottes ist jener Zaun/so den Weingarten beschützet/wann aber der Zaun eingerissen / leydet der Weingarten Gefahr von den Grassen/ Raubern geplündert zu werden / ist dise Maur gefallen/wer wird verhindern daß er nit mit Füßen zertretten werde?

Ach Gott verleyhe mir dise so nothwendige und heylsame Forcht / verleyhe daß ich dich liebe mein Göttlicher Heyland/daß ich nichts mehrers als dich zu beleydigē fürchte/als das ich dich mein ganges Leben und Ewigkeit hindurch nit lieben solle.

Andächtiges Schuß = Gebett.

Confige timore tuo carnes meas, à iudiciis enim tuis timui. Psal. 118.

Durchsteche mein Herz mit deiner Furcht / damit ich dein erschrockliches Urtheil melden könne.

Beatus vir qui timet Dominum, in mandatis eius volens nimis. Psal. 111.

Glückselig ist der Mensch so den Herrn fürchtet / und sein Vergnügen setzet in Erfüllung aller seiner Gebotten.

Andachts = Übung.

1. **D**ie Furcht Gottes / sagt der Königliche Prophet David / ist der Anfang der wahren Weißheit: wo diese manglet / wird sich gar bald ein schwarzer Geist ein verderbtes Herz mercken lassen. Nun aber so gibt es eine Furcht / die nur knechtlich und denen Slaven gemein ist / welche nur die Schläg des Gebietenden für ihren Gegenwurf hat / und keines wegs dessen Verdienst noch Vortrefflichkeit. Wir seynd nit Kinder der Maad / schreibt der H. Paulus zu seinen Galateren an dem 4. cap. sondern einer freyen Mutter / mit welcher Freyheit und Gott begabet hat. Unsere Furcht sollte seyn

seyn kindlich die nichts anderes fürchtet/
als dem lieben Vatter zu mißfallen. Je
mehr man einen liebet/ je mehr traget man
Bedencken dem selben einen Ungehorsamb
und Mißfallen zu erzeigen. Daher kom-
met auch jene genaue Beobachtung seiner
schuldigen Pflichten / jene Begierd den
Befelch nit zu erwarten/ sondern vorzu-
kommen/ jene Gewissens- Zartigkeit in
allen Dingen / so die Religion und Gott-
seligkeit betreffen: bestreibe dich derohal-
ben einer so heylsamen Forcht Gottes/
der Geist machet sich zu weilen gar zu ge-
mein mit der Bosheit / das Gewissen
verblendet sich selbst/ das Herz wird
verstockt durch die Gewonheit zu sündigen/
und was geschicht alsdann? man fürchtet
sich nit starck / und unvermerckter Weiß
höret man gar auff zu fürchten: ja man
haltet für einen eytlen Schrecken/ für ei-
nen geringen Verstand / für einen ver-
nunfftlosen Scrupl diese Zartigkeit des
Gewissens / die man jederzeit samidt der
Unschuld verlihet/ und nit leicht wider
zu wegen bringet / hüte dich wol/ daß du
mit solcher Gewissens-Zarte nit das Ge-
spött treibest / weilen sie ein Erbtheil ist
der Heiligen Gottgeliebten Seelen. Ihr
Euffer in dem Dienst Gottes/ihr genau-
und Wachbahrheit in dem Geschäft des

Heyls solle dich verdemüthigen und beschämen; rede jederzeit rühmlich von dir/ mit gebührender Hochschätzung/ und fürchte dich ohne Unterlaß Gott zu beleydigen.

2. Fliehe jene Leuth/ die sich für starkmüthig außgeben / und öffentlich bekennen / daß sie entweder gar nicht/ oder wol wenig fürchten: jene Leuth/ die es alles erlaubt zu seyn geduncket / wider die Begierlichkeit und eygnen Lieb schmeichlet: jene Leuth/ welche die nutzlichste Andachts-Übungen für nichts werthe Ding und leere Kinderpossen halten. Mit solchen Leuthen/ die doch ins gemein eingezogen seynd vil Gespräch anstellen/ oder sonsten Gemeinschaft pflegen/ ist überauß gefährlich. Schäume dich eines Gottsförchtigen Gewissens nit/ wie fürchtet man sich / wie ängstig ist man / gar/ man möchte etwann seinem Fürsten mißfallen! ein jeder schähet ihm für ein Ehr/ dessentwegen geängstiget zu werden. Seither wann aber wird man sich schämen mit gleichem Fleiß und Aufmerksamkeit Gott zu gefallen? Forst heut nach liebe Seel/ ob es unter deinem Haufgenossen/ in deinen Geschäften/ allem deinem Thun und Lassen nichts an gebe/ so eine Verbesserung erfordert ob

ob du nichts zu fürchten habest. Hast du
 Kinder/ Hausgenossene / Untergebene ?
 widerhole ihne zum öfteren die schöne Les-
 ction / welche der alte Tobias seinem
 Sohn nit unselten gegeben hat : omni-
 bus diebus vitæ tuæ in mente habeto
 Deum, & cave, ne aliquando peccato
 consentias. Habe täglich GOTT vor Aus-
 gen / und hüte dich / daß du nit einstens
 in die Sünd verwilligest : so wir GOTT
 werden fürchten / werden wir glückselig
 seyn : si timuerimus Deum. Folgendes
 Gebettlein öftermahl sprechen / ist eine
 Gottselige Andacht. Sancti nominis tui
 Domine, timorem pariter & amorem fac
 nos habere perpetuum : quia nunquam
 tua gubernatione destituis, quos in soli-
 ditate tuæ dilectionis instituis : per Do-
 minum &c. O HERR! gibe / daß wir
 ohne unterlaß haben ein ehrenbierhige
 Forcht / und inbrünstige Liebe deines al-
 lerheiligsten Namens / weilen du nie-
 mahlen verlassest / die du in deiner Liebe
 bestätiget hast. Durch JESUM
 Christum unseren
 HERN.

